



Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

GOETHESTRASSE 21/III · 80336 MÜNCHEN · TELEFON 55 50 51 · FAX 5 50 37 55

*Festschrift der DAV Sektion
München*

Heinrich - Schwaiger - Haus (2802 m)



**8 S 1
FS
(1994,2**

64 erneuertes Heinrich - Schwaiger - Haus

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

Zum Geleit

Der Vorstand der Jubiläumssektion München, im Jahr 1869 Keimzelle des DAV, freut sich, daß das Sektionsjubiläum im Salzburger Land mit dem Abschluß eines Umweltprojekts gefeiert werden kann:

Eine Solaranlage ist 1994 in Betrieb gegangen

Die Sektion hat in den letzten Jahren dank uneigennütziger Arbeit engagierte Mitglieder eine Reihe solcher Maßnahmen fertig stellen können. Am Heinrich Schwaiger Haus kommt ihr wegen der Lage der Hütte, aber auch wegen der musterhaften Kooperation vieler Beteiligter ein besonderer Rang zu.

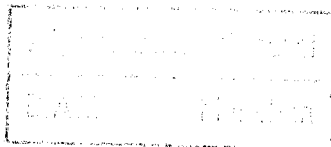
Ein Energieunternehmen, die Tauernkraftwerke, haben den Anstoß zum Bau gegeben und ihn wesentlich gefördert. Unterstützt wurde er über die Nationalparkverwaltung durch das Österreichische Bundesministerium für Jugend, Umwelt und Familie, durch das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sowie den Dachverband DAV. Die Ausführung lag weitgehend auf den Schultern unseres tüchtigen Hüttenreferenten Ernst Theuerkorn unterstützt von seiner Familie und einem Stamm bewährter Helfer und Helferinnen von Jungmannschaft und Jugend der Sektion. Nicht unerwähnt darf bleiben die ausgezeichnete Kooperation mit unserem Hüttenpächter Bast Goller.

Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, gilt der Dank der Sektion München mit über 25.000 Mitgliedern und die Anerkennung von Bergsteigern und Feriengästen aus aller Herren Länder

Möge Ihnen die Sonne auf ihren Wegen wie auf der Hütte gute Tage schenken.

Otto Hannes Ther

1. Vorsitzender.



96 237

**Notizen zum
Heinrich-Schwaiger-Haus**

Das 125 jährige Bestehen unserer Sektion München

feiern wir im heurigen Jahr 1994. Eng mit dem Werdegang der Sektion verbunden war in diesen 125 Jahren das Schicksal des Heinrich Schwaiger-Hauses hier am Wiesbachhorn und seiner Vorgängerin, der winzigen Kaindlhütte.

Ins Jubiläumsjahr der Sektion fällt auch das Jubiläum der 30 jährigen Fertigstellung des Hauses in seiner jetzigen Form und, last not least, die Einweihung der im vorigen Jahr hier errichteten Solaranlage.

Daß wir diese Solaranlage anbringen konnten, verdanken wir vielen Sponsoren, zuvorderst der tatkräftigen und finanziellen Unterstützung der Tauernkraftwerke.

Für das Heinrich-Schwaiger-Haus im Nationalpark der Hohen Tauern ist die neue Solaranlage ein großer Schritt in Richtung Umweltfreundlichkeit und zukunftsweisender Energieversorgung. So hat das Heinrich-Schwaiger-Haus in diesem Sommer wohl Grund genug zum Feiern.

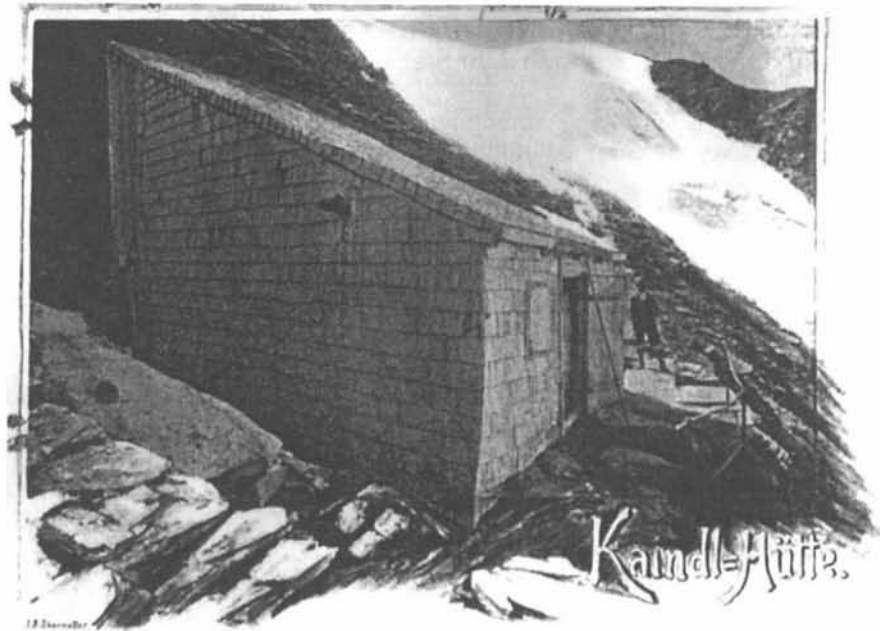
Bedenken wir dabei zuallererst wieviel Mühe und Schinderei, Kraft und große finanzielle Opfer, über hundert Jahre lang hier investiert worden sind! Wieviele Männer haben begeistert, fanatisch und unter Einsatz ihres Lebens mitgeholfen das Haus zu errichten, instand zu halten und zu verbessern. Ihnen gebühren Hochachtung und aufrichtigster Dank, der sich in Worten allein gar nicht ausdrücken läßt.

Die Geschichte

dieses Hauses lesen wir, wie einen spannenden Roman in drei Kapiteln.

1. Die Kaindl-Hütte.

Im Oktober 1870 wollte ein Amtmann Kaindl aus Linz das Große Wiesbachhorn besteigen. Es war damals fast noch ein magischer Berg, den man für ebenso hoch wie den Großen Glockner hielt.



Mit zwei Führern, Nagelschuhen, einem Eispickel und viel Touristenproviant startete der Linzer in aller Frühe von der Erzherzog-Rainer-Hütte am Moserboden. Es lag schon viel Neuschnee, und man kam nur mühsam voran. Am messerscharfen Grat, den man von nun an Kaindlgrad nannte, brach der hölzerne Eispickel, die drei Leute mußten umkehren. Gern hätten sie , weil es schon spät war, dort oben einen Unterschlupf gehabt, aber sie

mußten zum Moserboden zurück, um die Besteigung am nächsten Tag erneut zu versuchen. Im darauffolgenden Jahr stiftete Josef Kaindl dort oben eine Hütte, ohne sich viel zu kümmern, wem Grund und Boden gehörte. Eng an die Felswand gedrückt, gab es dort, an der sogenannten Majorsnase, nun sechs Matratzenlager und unter dem niederen Schindeldach sechs Heulager für Bergführer. Mit einer kleinen Quelle unter dem Hüttenboden war es leider kein optimaler Standplatz.

2. Das Wiesbachhorn-Haus.

Schon 1875 zeigten sich schlimme Feuchtigkeitsschäden im Kaindl- Hütterl und keiner wollte sich dessen weiter annehmen. So kam es in den Besitz der Sektion München. Die versuchte vorerst mit einem "Kanal" das Wasser aus der Hütte abzuleiten.

Nur wenig Touristen machten Station. Erst nach dem Bau eines Hotels am Moserboden, einer Straße nach Kaprun und der Pinzgaubahn erwartete man Zuwachs. Da wäre ein größeres Haus an einem trockeneren Platz besser gewesen. Es entbrannte ein heftiger Streit in der Sektion, ob es richtig wäre, dort ein Bergsteigerheim zu errichten, oder lieber ein attraktives Gast-Haus auf der Zugspitze. Für zwei Häuser war nicht genug Geld da. Es war fast eine Trotzreaktion mit der, ohne viel Vorplanung, 35.000 Mark bewilligt wurden für ein fast überdimensionales Haus als Nachfolge für das "ewige Schmerzenskind" Kaindlhütte. Trotzdem verließ damals eine Gruppe von jungen "Oppositionellen" wegen des Baus des Münchner Hauses auf der Zugspitze die Sektion und gründete die Sektion Bayerland.

Natürlich gab es jetzt Probleme mit dem Grundbesitzer, dem Fürsten von Liechtenstein, der um seine Jagd fürchtete und zur Bedingung machte, daß keine Schußwaffen und Hunde hinauf dürften, unverschämte Pachtbedingungen stellte er obendrein. Nun konnte man mit einem schönen 1 Meter breiten Weg beginnen, damit Mulis und Träger zum Transport von Brettern und Balken sicher aufsteigen konnten. Das Bauholz war schon bis zum Kesselfall geliefert, als sich die Sektion und der Referent nicht einig werden konnten, ob es sinnvoller sei, die Arbeit in Regie oder im Akkord zu vergeben. Überhaupt wurde das Projekt viel zu groß und viel zu teuer.



Es fand sich auch keine Firma, die den Bau übernehmen wollte. Da griff Heinrich Schwaiger, der Seilermeister und Bergfan ein. Er war schon reichlich bekannt durch Bergsteigerschriften und Führer und hatte seine Seilerei raffiniert als Bergausrüstungsgeschäft erweitert.

1901 wurde er der Referent des Hauses am Wiesbachhorn. Nun ging die Arbeit planmäßig voran: Das Material wurde hinaufgeschafft und nach einem langen warmen Sommer und Herbst stand das etwas vereinfachte Haus fast fertig da.

Im November tobte ein Föhnsturm und schob es 20 Meter vom Sockel. Im nächsten März zerstreute der Sturm sein Gebälk hinauf bis zum Klockerinkees und hinab bis zum Wasserfallboden.

Es hieß, wieder von vorn anzufangen. Diesmal überwachte Schwaiger genau, wie Haus und Dach mit Seilen verankert und die Balken mit Eisenschienen verstärkt wurden. Schon für den 2. August 1902 war die Einweihung festgesetzt und schwer bepackt stieg Heinrich Schwaiger schon Tage vorher hinauf, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Dabei hatte er sich wohl erkältet, bekam eine Lungenentzündung. Mit hohem Fieber mußten sie ihn zum Hotel am Moserboden hinuntertragen. Am Einweihungstag mußten sie seine Totenmesse lesen.

Damit man sich immer an seine immensen Leistungen erinnere, wurde das neuerbaute Haus fortan mit seinem Namen geehrt. Folgendermaßen ist es beschrieben: 10 Matratzen, 12 Betten, ein Gastzimmer mit Holzvertäfelung, Dach und Wände mit Lärchenschindeln gedeckt, Blitzableiter, Wasserleitung.....

Gesamtausgaben 54.000 Mark. (Viele Mitglieder hatten der Sektion Geld dazu geliehen.)

Damals schon wurde ein Drahtseil im Steig zum Fochezkopf angebracht. 1906 gab's schon ein Telefon, dessen Draht die Soldaten im 1. Weltkrieg wieder demontierten. Ständig Sorgen machten die Wasserleitung und der Blitzableiter.

Der Weg wurde ausgewaschen und... schon damals appelierte man an die Bergsteiger, nicht querfeldein durch die Bratschn abzufahren um den Weg nicht zu zerstören.



Trotz aller Attraktivität wurde das Heinrich-Schwaiger-Haus immer noch wenig besucht. Wir müssen uns vorstellen, daß es ja nur für längere Urlaubsreisen genutzt werden konnte, denn der Weg dorthin war weit und bechwerlich. Wenn wir heute Bus und Schrägaufzug nehmen, vergessen wir das leicht.

Der damals berühmte Alpenmaler Sir E.T. Compton schenkte der Sektion ein Ölbild des "schmucken" Hauses am Wiesbachhorn und man versuchte, mit diesem Bild in Form eines Plakates, in Gasthöfen und Bahnhöfen für die Hütte zu werben. Aber noch schien das Wiesbachhorn nicht interessant.

Erst nach den schweren Krieg- und Nachkriegszeiten kam das Bergsteigen richtig in Mode. 1921 waren viermal so viel Besucher im Hüttenbuch verzeichnet als im Jahr zuvor. 638 Leute waren auf dem Berg gewesen. Drei Jahre später hat der Referent der Hütte, der bekannte Westalpenbergsteiger und spätere Himalayamann, Dr. Wilo Welzenbach, als erster die steile Nordwestflanke durchstiegen. Die Technik begann ab 1930 die Gegend zu verändern. Gewaltige Eingriffe der Tauernkraftwerke gestalteten das, was wir heute unter "Kaprun" verstehen.

3. Das neue Heinrich-Schwaiger-Haus.

Nach dem 2. Weltkrieg hatte der Österreichische Alpenverein, -vertreten durch die Sektion Zell am See-, das Haus verwaltet. Nach 1956, wieder im Besitz unserer Sektion, wurde es für die immer zahlreicher herandrängenden Bergsteiger bald zu eng. 145 Personen sollen einmal in den 30 Lagern übernachtet haben. Da mußte nun dringend erweitert werden. Aber wie? Muli und Träger kamen zum Transport nicht mehr in Frage. Eine Materialbahn sollte konstruiert werden und nach vielen Verhandlungen mit den Tauernkraftwerken gab es eine vorläufige Genehmigung. Die Firma, die schon beim Bau des Naturfreundehauses am Moserboden Erfahrungen gesammelt hatte, konnte anfangen. Das alte Schindeldach kam weg, eine Terrasse wurde planiert, alles war halb fertig, da passierte das Drama: Wir lesen es nüchtern im Gutachten der Flugunfallkommission des Verkehrsministeriums in Wien: Am 4.8.62, gegen 13 Uhr flog der Privatpilot Günther Single, nachdem er um 12.39 in Zell am See gestartet war, zusammen mit dem Mechanikermeister Josef Schwarzmüller und der Hausfrau Gerlinde Funk durch das Kapruner Tal in Richtung Süden. Während des Fluges streifte er das Seil der Materialbahn Moserboden-Heinrich-Schwaiger-Haus, das Flugzeug stürzte auf das Plateau des Gamskares und zerschellte, wobei der Pilot und seine Fluggäste getötet wurden.

Fassungsgelos startete die Sektion auf das Geschehen: Seilbahn gesperrt, Baustop, Gerichtsverhandlungen. Die Zeit verrann, bald würde es Winter werden. Es ging um Sein oder Nichtsein des Hauses. Unter anderen kämpfte auch der kürzlich verstorbene Ehrevorsitzende der Sektion, Dr. Erich Berger, wie ein Löwe, daß mit Ausnahmeregelungen doch wieder eine vorläufige Seilbahnbenützung möglich würde. Kaum zu glauben: Das Äußere des Hauses konnte noch im Oktober wintersicher gemacht werden, und im nächsten Mai flogen die Arbeiter per Hubschrauber hinauf. Unvorstellbar, daß binnen dreier Monate alles geschafft wurde: Sanitäre Anlagen, Be- und Entwässerung, Umzäunung für den neuen Vorplatz, neue Küche, Inneneinrichtung usw.

Folgende Superlative vermerkt die Chronik unserer Sektion: Tatkräftiger unermüdlicher Einsatz des Referenten Architekt Müller, hervorragende Arbeit der "Neuen Hoch- und Tiefbau GmbH", außergewöhnlich fleißige Arbeitskräfte, umsichtige Leitung des Poliers Spöttl., und aus der eher düsteren Hütte ist ein sauberes geräumiges Bergsteigerheim geworden..... mit einem Aufwand von einer Drittel Million DM. Woher war diesmal das Geld gekommen?. Man hatte die Herzogstand-Häuser verkauft.

Genau dreißig Jahre ist es her, daß man 1964 erneut Einweihung hätte feiern können. Wieder hatte ein trauriges Ereignis die Freude geschmälert. In diesen dreißig Jahren forderte das Haus seine Besitzer und Referenten ständig von Neuem.

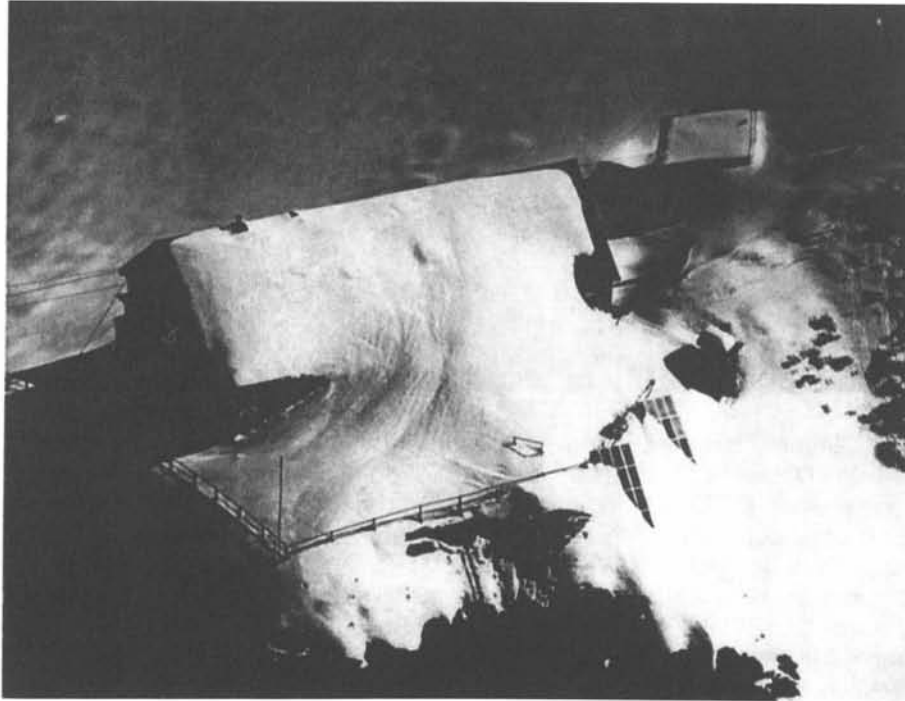
Der Zahn der Zeit nagt auf 2800 m Höhe mehr als anderswo an Seilbahn, Weg und Haus. Ansprüche und Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr



und immer neue Lösungen müssen ausgeklügelt und verwirklicht werden. Dabei hat jahrelang schon die Jugend der Sektion begeistert mitgeholfen. Emaillierte Warnkugeln, wetterfest und dauerhaft in der Farbe sind über der Seilbahn aufgezogen worden, bei oft schrecklichem Wetter haben die Jungen den Weg repariert, die Seilbahnstützen und das Dach gestrichen, den Winterraum erneuert, ein Winterklo gebaut, neue Fenster eingesetzt. Einmal, als der Wind den Seilbahnwagen um das Zugseil verwickelt hatte, konnten sie miteinander, ohne größere Hilfe durch die Sektion, die Bahn wieder zum Laufen bringen.

Voriges Jahr, nach Schwierigkeiten aller Art, ist die Solaranlage im letzten Augenblick, als das Haus schon verschlossen war, gerade noch in Gang gekommen. Bange und gespannt beobachteten wir sie den Winter über. Wird sie uns unsere Erwartungen erfüllen? Es sieht so aus, als dürften wir diesmal im Heinrich-Schwaiger-Haus ein ungetrübtes Jubelfest begehen.

Zusammengestellt von Gretel Theuerkorn



Winter 1993/94

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000670449